

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 10

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Ausrede

Meine Freundin legt Wert auf gute Manieren und hat ihre Tochter Anna ebenso erzogen. Kürzlich ist Anna in eine Wohngemeinschaft gezogen, wo meine Freundin sie besuchte. Ein lässig gekleideter junger Mann öffnete ihr die Haustür – sie nannte ihren Namen und trat ein. Beim ersten Schritt wurde ihr aus einem Papageienkäfig im Vorzimmer die Aufforderung aus Götz von Berlichingen in kreischender Wiederholung zugerufen. Sie erstarrte und sah den jungen Mann entsetzt und vorwurfsvoll an. Der wurde rot und sagte dann verlegen: «Das haben wir ihm nicht beigebracht. Das hat er sich selbst ausgedacht.»

IRENE BUSCH

Brüder

Es war einmal ein Mann, der wurde dauernd mit seinem Bruder verwechselt, weil sie beide den gleichen Familiennamen hatten, nämlich Vlbrodic. Dabei sahen sie sich nicht einmal ähnlich. Zwar hatten beide schwarzes Haar und krumme Nasen, waren gleich gross, gleich dick und gleich kurzsichtig. Wer auch immer ihn kennenlernte, richtete sofort dieselbe Frage an ihn, nämlich: «Sind Sie nicht Ihr Bruder?» Das verdross ihn natürlich, denn sooft er wahrheitsgemäss antwortete, dass er nicht sein Bruder, sondern nur

dessen Bruder sei, erlosch sofort jegliches Interesse an seiner Person, ja, meist wies man ihm dann sogar die Tür. Endlich wurde ihm die Sache zu bunt und so antwortete er auf die Frage unwahrheitsgemäss: «Ja, ich bin mein Bruder.» Daraufhin wies man ihm höflich, aber bestimmt die Tür: «Nichts gegen Sie persönlich», sagte der Gastgeber zum Abschied. «Aber Ihren Bruder wollen wir hier nicht sehen.»

DIETMAR FÜSSEL

Wiesn ohne Brezel

Diese Streikdrohung der deutschen Bäcker kommt wirklich ungelegen! Ausgerechnet während dem Oktoberfest in München, das bis zum 5. Oktober dauert, wollen sie ihre Backöfen auskühlen lassen, weil sie bei den Lohnverhandlungen nicht weitergekommen sind! Man stelle sich das vor: Ein Oktoberfest ohne Brezel. Da bleibt einem ja das Weissbier im Halse stecken. Denn was trägt massgebend dazu bei, dass das erfrischende Nass eines Masses durch die Kehle gluggert? Ist doch klar wie Klossbrühe: das gut gesalzne Brezel. Dem Vernehmen nach hat sich sogar die Bundesregierung eingeschaltet, um den Notstand auszurufen und diese nationale Katastrophe zu vermeiden. Aus Rache sind bereits Car-Reisen ins nahe Ausland angeboten worden, wo die Bäcker unter dem Russland-Boykott darben. Dann wird es Oktoberfeste zuhauf im Elsass, in Lothringen, aber auch in den Benelux-Staaten haben. Vielleicht sogar in der Schweiz, wo das Phänomen ja auch schon zaghafte Fuss gefasst hat und durch diesen Hub einen unerwarteten, aber willkommenden Schub erhalten könnte. Beispielsweise kann der Munotwächter in Schaffhausen schon bald auf der Höhe seines Turmes urbi et orbi verkünden: «Ozopft is!»

HANS PETER GANSNER

Ehefrieden, leicht gemacht

Da meine Gattin immer häufiger die Nächte im Internet verbringt, ich hingegen aus purer altmodischer Gewohnheit diese Nächte total langweilig mit Schlafen verträdele, hat sich unser Alltagsleben in gewisser Weise «entkoppelt». Nach einiger Zeit hatte ich

BRETZELN MIT CHARAKTER LASSEN SICH WEGEN DES OKTOBERFESTS NICHT VERBIEGEN!

BLÖDSINN!



mich daran gewöhnt, zumal sich eine selten friedliche Atmosphäre in der Beziehung einstellte. Ein Freund von mir brachte die Philosophie meiner Frau reimend auf den Punkt: «Jetzt schläft er schön, ich bleib noch wach – so kriegen wir nie Ehekrach ...»

HARALD ECKERT

Schnelles Altern

Jene Stadt, die Goethe im «Faust» als Klein-Paris bezeichnete, feierte im Jahre 1965 ihr 800-jähriges Bestehen, wobei man sich auf die Urkunde eines Markgrafen über die Verleihung des Stadt- und Messrechtes aus den Jahren 1156 bis 1170 berief. Es gab damals einen spektakulären Festumzug und ein Freilicht-Marktspektakel, es gab einen Jubiläumscocktail und ein lustiges Maskottchen. Nun hat sich vor einigen Monaten ein Verein gegründet, der die Tausendjahrfeier der Stadt für das Jahr 2015 vorbereitet. Jetzt dient die Ersterwähnung eines Bischofs aus dem Jahre 1015 als Anlass. Merkwürdig ist nur, wie eine Stadt innerhalb von 50 Jahren um 200 Jahre altern kann. Betont sei, dass es sich nicht um jenen Ort handelt, dessen Bewohner «Schildbürger» genannt wurden.

HANSKARL HOERNING





Höflichkeiten

Es gibt die alte Geschichte von den zwei Ministeraldirigenten, die sich mit den Worten «Bitte nach Ihnen!» an einem Türdurchgang so lange den Vortritt lassen, bis sie beide vor Entkräftung tot umfallen. Die Geschichte ist natürlich ein Witz. Denn der Versuch, höflich durchs Leben zu gehen, endet in den seltensten Fällen tödlich. Andererseits können einen auch liebe Mitmenschen dadurch nerven, dass sie einem mit allzu grosser Höflichkeit zur Unzeit auf die Pelle rücken. So nahm mir ein entgegenkommender Hausgenosse gelegentlich den Flaschenkorb ab und nahm ihn, meiner Proteste nicht achtend, mit bis vor meine Wohnung im ersten Stock. Mir blieb nichts, als mich höflich zu bedanken. Aber eigentlich, dachte ich mir, hätten Korb und Flaschen hinunter in den Keller gehört. Ein zweiter Nachbar versuchte mir jedes Mal mit Freude strahlend die Hand zu geben, wenn ich beidseitig mit Tüten beladen im Hauseingang stand. Ich konnte nur mühsam die Balance bewahren, während ich, der Tüten nicht achtend, den höflichen Handschlag entgegennahm. Aber eigentlich, dachte ich auch hier, wäre es mir lieber gewesen, ich hätte das Obst in den Einkaufstüten unzerquetscht nach oben gebracht. Ein drittes Mal aber hatte ich Glück, als ich nach der Post schaute. Es war zwar keine Post für mich da. Doch es war auch kein höflicher Nachbar in Sicht, der mir auf der Treppe in die Quere gekommen wäre. Wie leicht, wagte ich mir kaum vorzustellen, hätte sonst dessen hilfreiche Höflichkeit doch noch tödlich enden können!

DIETER HÖSS



Das Selfie

Anfangs dachte ich, das Wort «Selfie» sei so etwas wie der Kosenamen für ein Mädchen, für ein Hündchen oder eine Katze. Nichts da. Selfie ist das Produkt moderner digitaler Fotografie, das die vormaligen Spielregeln der Porträtgestaltung auf den Kopf stellt. Früher hiess es: Du fotografierst mich, ich fotografiere dich. Die entscheidende Rolle spielte immer das Gegenüber. Die Zeiten sind vorbei. Der bildtechnische Egoismus hat eindeutig gesiegt. Jeder fotografiert nach Herzenslust sich selber und stellt seine Selfies zur Schau. Bleibt abzuwarten, wann diese grenzenlose Selbstbespiegelung am Überdruß ihrer Betrachter ein Ende finden wird.

GERD KARPE

Kein Bedarf

Bemühter Aprilscherz seitens der Leitung einer Verwaltungsbehörde: In einer Rund-E-Mail unter dem Datum 1. April 2014 wurde, vor dem Hintergrund des NSA-Skandals, den Mitarbeitern zur Ablage besonders sensibler privater Dokumente ein angeblich spionagesicheres, da auf dem neuesten Stand der Technik befindliches «datenschutzgesichertes Laufwerk» angeboten. Bei Interesse möge man sich doch bitte bei der Geschäftsstelle persönlich registrieren lassen. – Der um ein passendes Wortspiel nur selten verlegene Buntmann reagierte prompt und mailte zurück: «Merci für die reizvolle Offerte. Aber was soll ich mit einem *datenschutzgesicherten Laufwerk*? Ich behalt lieber mein *dudenschutzgesichertes Mundwerk*!»

JÖRG KRÖBER

Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem «Nebelspalter»-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum «Nebi»-Archiv.



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75

per Fax: 071 846 88 79

per E-Mail: abo@nebelspalter.chim Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je einem Stöckli-Fondue Fun Set
im Wert von CHF 120.–

Giuseppe Sabatino, 3604 Thun
Horst Knittler, 3427 Utzendorf
Isabella Kunz, 5102 Rapperswil
Kurt Akermann, 9205 Waldkirch
Guido Guéleux, 3800 Interlaken
Nicole Reijnen, 6287 Aesch
Reto Zubler, 8203 Schaffhausen
Vreni Dettling, 5619 Büttikon

Nächste Verlosung:
24. Oktober 2014

Alle *Neu-
abonnenten nehmen
automatisch an der Ver-
losung von fünf massiven
Schreibsets von «ETA» im
Wert von CHF 30.–
Franken teil.

